



WÜRZBURG

09. Mai 2017 17:00 Uhr

Schubert mit Suchtpotenzial

Die Erlkings bieten beim Meisterkonzert eine fulminante Crossover-Show. So kreativ und doch musikalisch kompetent hört man Schuberts „Schöne Müllerin“ selten.

„Try to relax and enjoy yourself!“ – Dieser als Prolog gesprochenen Aufforderung („Versuchen Sie sich zu entspannen und haben Sie Spaß!“) leistete man beim letzten Meisterkonzert der Musikalischen Akademie Würzburg dieser Saison nur zu gerne Folge.

Denn im knapp halb gefüllten Großen Saal der Würzburger Musikhochschule waren „The Erlkings“ zu Gast: Bryan Benner (Gesang und Gitarre), Ivan Turkalj (Violoncello), Gabriel

Hopfmüller (Tuba/Trompete), und Thomas Toppler (Schlagzeug) widmeten sich mit hinreißender Frische dem genüsslichen Sezieren, Rundum-Überholen, neu Instrumentieren und Zusammensetzen von Schuberts Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ – in englischer Übersetzung.

Da kann es schon mal herzlich zugehen, nach Brotzeitmusik und Dorfkapelle klingen, wenn Benner ganz im Stil eines englischen Bardens musikalisch durch die ländliche Idylle streift. „Halt!“ pulst durch den Saal, als ginge es um den Gewinn des European Song Contest. Opulenz, Rockiges, Südamerikanisches haben die vier klassisch ausgebildeten Vollblutmusiker in Schuberts Musik ebenso aufgespürt und hörbar gemacht wie dezente Zurückhaltung, etwa beim „Tränenregen“.

Man schmachtet den Dialog von Bariton und Trompete beim sentimental „Morgengruß“ mit, braust bei „Dein ist mein Herz“ durch eine Welt an Emotionen.

Mit überbordender Kreativität haben die Erlkings Arrangements geschaffen, die nicht nur neu interpretieren, sondern auch alle Möglichkeiten zu feiner Überzeichnung bieten. Ohne Scheu vor jeglichem Sakrileg erfüllen sie die vorgegebene musikalische Substanz mit ihrer Fantasie und bieten eine Crossover-Show mit Kultpotenzial.

Auch so manches Augenzwinkern ist dabei; den Pfad der ernsthaften Auseinandersetzung mit Schuberts Material verlassen die Musiker jedoch nie. Im Gegenteil: Das Minidrama vom nichterhörten Müllergesellen berührt auch in dieser Version unmittelbar. Man spürt die Perspektivlosigkeit der unerfüllten Liebe, hört das Schicksal pochen, gleitet gemeinsam in die Ewigkeit des Todes.

„The millers life inspires joyful singing“: Dieser Geist durchzog den Abend und riss auch diejenigen mit, die sich zu Beginn angesichts anderer Erwartungen noch verwundert die Augen gerieben hatten. Begeisterungstürme, dann unter anderem eine Jodelvariante der launischen Forelle als Zugabe unter fröhlicher Beteiligung des Publikums – ein herzerfrischender Abend!

Artikel: <http://www.mainpost.de/ueberregional/kulturwelt/kultur/Schubert-mit-Suchtpotenzial;art3809,9588501>

© Main-Post 2017. Alle Rechte vorbehalten. Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung